

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle austr. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalteile oder deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Gindold (Starr) in Elbing.

Nr. 98.

Elbing, Mittwoch

27. April 1892.

44. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen 1,10 Mk.
mit Botenlohn 1,30 „
bei allen Postanstalten 1,34 „

Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 25. April. Die Herzogin Wilhelmine Eugenie von Württemberg ist in Karlsruhe (Oberpfälzen) gestorben.

Karlsbad i. Böhmen, 25. April. Der Reichskanzler Graf v. Caprivi ist heute Abend zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

Karlsruhe, 25. April. An Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Lauter wurde heute der bisherige Bürgermeister Schnetzler einstimmig zum Oberbürgermeister gewählt.

Wien, 25. April. Heute Abend fand im Schlosse zu Schönbrunn ein Vortrag der Berliner Liedertafel vor dem Kaiser statt. Demselben wohnten sämtliche hier anwesende Erzherzöge und Erzherzoginnen, der deutsche Botschafter Prinz Reuß mit Gemahlin, die Mitglieder der deutschen Botschaft mit ihren Damen, der preussische Oberst von Unruh, der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky, der Statthalter mit Gemahlin, der Bürgermeister Dr. Prig, sowie zahlreiche hohe Würdenträger bei. Zum Vortrage gelangten sechs Lieder.

Wien, 25. April. Gelegentlich der Enthüllung des Radetzky-Denkmal richtete der Feldmarschall Erzherzog Albrecht eine größere Ansprache an den Kaiser. Hierauf befahl der Kaiser die Enthüllung des Denkmals. Nachdem sodann der Feldvikar Velopotocky dem Denkmal die kirchliche Weihe erteilt hatte, wurde dasselbe in die Obhut der Gemeinde Wien, bezw. deren Bürgermeister Dr. Prig von dem Comité-Schriftführer Hauptmann Baron Dingelstedt übergeben. Der Zudrang des Publikums war ungeheuer.

London, 25. April. Unterhaus. Der Parlamentssekretär des Auswärtigen Bonther erklärte auf eine Anfrage, betreffs des modus vivendi im Behringsmere sei mit den vereinigten Staaten ein vollkommenes Einvernehmen erzielt, die Konvention sei in Washington unterzeichnet worden.

Petersburg, 25. April. Der Kaiser ist heute Nachmittag nach Gatschina übergesiedelt.

Syeres, 25. April. Die Königin von

England ist mit der Prinzessin von Battenberg heute Vormittag nach Darmstadt abgereist.

Bagamoyo, 25. April. Von Oskar Vorherr selbst hier eingegangene Nachrichten bestätigen, daß derselbe am 5. d. M. mit seiner Expedition in Wapawa eingetroffen.

Politische Tagesübersicht.

England.

— Wie aus Wien berichtet wird, wird daselbst in militärischen Kreisen das Gerücht verbreitet, nach welchem der österreichische Kaiser im Laufe des nächsten Monats Berlin zu besuchen werde. Das Gerücht wird auf die Andeutungen eines preussischen Offiziers zurückgeführt. Es ist die Annahme verbreitet, Kaiser Franz Josef beabsichtige, mit König Humbert von Italien in Berlin zusammenzutreffen.

Berlin, 25. April.

— Wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ recht unterrichtet ist, hat Fürst Bismarck in der letzten Zeit an rheumatischen Gesichtsschmerzen zu leiden; auch werde er sich in aller nächster Zeit auf einige Tage nach Schönhausen begeben. Aber weder die Vorbereitungen zur Reise noch sein körperlicher Zustand scheinen ihn in seiner journalistischen Thätigkeit zu stören. Die „Hamb. Nachr.“ von gestern bringen mehrere Artikel über die „offizielle Presse“, deren Fretschischer Ursprung nicht zu verkennen ist.

— Der „Reichsanzeiger“ warnt vor den Machinationen des früheren persischen Gesandten in London Mirza Melcolm. Derselbe war seiner Zeit beauftragt, eine Lotterie-Anleihe zu Stande zu bringen, verwendete aber die Vollmacht im eigenen Nutzen. Er wurde seines Dienstes entlassen und die Vollmacht für ungültig erklärt.

— Die unabhängigen Sozialisten in Berlin erlassen einen Aufruf an alle unabhängigen Genossen Deutschlands zur Herbeiführung einer engeren Organisation. Es soll, wie sie schreiben, der korrupten Sozialdemokratie und ihrer verwerflichsten Taktik ein fester Damm entgegengeleitet werden, und die bürgerliche Gesellschaft wirksam bekämpft werden.

— Ober-Constitutionalrath Dublin, früherer Pastor an St. Elisabeth, soll für den Fall des Rücktritts des General-Intendanten Dr. Brückner zu dessen Nachfolger ausersuchen sein.

— Zur Bildung der Siedlungsgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika hat sich am Sonnabend in Berlin ein Syndikat gebildet. Es wurde u. a. die Entsendung des Grafen Pfeil nach Südafrika behufs Abschluß von Verträgen mit Deutschen, welche sich in Windhoek niederlassen wollen, genehmigt. Graf Pfeil wird in kurzer Zeit nach Südafrika abreißen. Es wurde sodann noch der Ansiedlervertrag in seinen einzelnen Bestimmungen beraten und festgestellt.

— Die Expedition des Herrn Oskar Baumann, welche am 15. Januar von Tanga aufgebrochen war, soll bereits den Viktoria-Nyanza erreicht haben.

— Geschenke des Kaisers für den

König von Uganda soll nach der „A. N.-C.“ Oskar Vorherr, der augenblicklich eine Expedition nach dem Viktoria-Nyanza leitet, überbringen. Ob sich Vorherr dieses Auftrages wird entledigen können, erscheint zweifelhaft, da bekanntlich in Uganda religiöse Kämpfe ausgebrochen sind, die zur Abfertigung des Königs Mwangi durch den englischen Kapitän Lugard geführt haben.

— Die gestern in Nürnberg abgehaltene Landesversammlung der freisinnigen Partei nahm eine Resolution an, die, bei entschiedenster Betonung des deutsch-freisinnigen Programms, unter Voraussetzung geeigneten Entgegenkommens ein möglichst einmütiges Zusammengehen aller liberalen Richtungen bei den nächsten Landtagswahlen zum Wohle des Landes als geboten erachtet und den Ausschluß mit der rechtseitigen Vorbereitung zur Wahrung der Interessen der freisinnigen Partei und der gemeinsamen liberalen Sache sowie mit den sonstigen nötigen Maßnahmen betraut.

Ausland.

Frankreich, Paris, 24. April. Der Hirtenbrief, um dessenwillen der Bischof von Metz wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt vor den Staatsrath citirt wurde, ist heute in allen Kirchen seiner Diözese verlesen worden. — Der Erzbischof von Metz Soulard erließ heute verlesenen Hirtenbrief betreffend die Munizipalwahlen; in demselben wird die rückhaltlose Zustimmung zu der Kundgebung des Erzbischofs von Noyon ausgesprochen und unter Hinweis auf Stellen aus dem Wahlkatechismus zu Wahlen in entschieden religiösem Sinne aufgefordert. — Ein Erlaß des Kriegsministers Freyinet betreffend die Formation eines militärischen Velocipedisten-Corps und ein für dasselbe bestimmtes provisorisches Regiment wird heute amtlich publizirt. Das Velocipedisten-Corps wird 3100 Mann umfassen, die auf die verschiedenen Generalstabs- und Truppenkörper verteilt und vorläufig mit Kavallerie-Karabinern, später mit Revolvern ausgerüstet werden sollen. Die Verwendung des Corps soll im Allgemeinen auf den Ordnungsdienst beschränkt bleiben. — Die zuletzt verhafteten Anarchisten sind in Folge der sie belastenden Thatfachen, welche die Untersuchung ergeben hat, in Mazas internirt worden. Wie es heißt, sollen gegen die fremden Anarchisten strenge Maßregeln ergriffen und viele ausgewiesen werden. — Für den Krieg gegen Dahomey haben sich bereits 2000 Freiwillige gemeldet. Die Commandeure aller Marine-Infanterie-Regimenter und der Artillerie-Regimenter haben den Befehl erhalten, aus den ihnen unterstellten Truppenteilen Freiwillige, Unteroffiziere und Gemeine auszuheben, die geneigt sind, nach Dahomey zu gehen. In Toulon wird ein Transportschiff in Bereitschaft gesetzt, das die für Dahomey bestimmten Abtheilungen der Fremdenlegion in Oran abholen soll. Das heute von Marseille nach Westafrika abgehende Postschiff nimmt das Lagergeräth für die Truppen in Dahomey mit.

Rußland, Petersburg, 24. April. Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen wird der

Finanzminister Wjshnegradsky bis zum 30. Mai in der Krim verweilen und sich alsdann zum Besuche seines Schwiegerjohns nach Stockholm begeben. Nach der Rückkehr von Stockholm beabsichtigt derselbe auf seinem Gute Torbino bei Petersburg bis Ende August Aufenthalt zu nehmen und dann wieder sich seinen Amtsgeschäften zu widmen.

Bulgarien, Sofia, 25. April. Wie das Journal „La Bulgarie“ meldet, stattete Dimitrow am Sonnabend in Konstantinopel allen Botschaftern, auch dem russischen Botschafter Nelidow, Besuche ab. Bei letzterem soll, wie das Blatt meldet, Dimitrow im Laufe des Gesprächs gefragt haben, ob nicht die russische Regierung nunmehr den bulgarischen Emigranten bald ihren Schutz entziehen werde. Nelidow habe die Frage verneint und seinerseits mit der Gegenfrage beantwortet, wann die bulgarische Presse ihre scharfe Sprache Rußland gegenüber aufgeben werde? Dimitrow soll darauf erwidert haben, es werde dies geschehen, sobald Rußland aufhören werde, die bulgarischen Emigranten zu beschützen.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin, 25. April.** Nach seiner Rückkehr wird der Kaiser am 2. Mai in Potsdam die 3 Bataillone des 1. Garde-Regiments z. F. besichtigen. Am 6. Mai wird der Geburtstag des Kronprinzen, welcher an diesem Tage das 10. Lebensjahr vollendet und als Offizier in das 1. Garde-Regiment bei der Leibkompanie einrangirt wird, festlich begangen, und am 9. Mai wird der Kaiser im Kreise des Offiziercorps dieses Regiments den Tag feiern, an welchem er vor fünfzehn Jahren in das Regiment eingestellt wurde.

* **Braunschweig, 25. April.** Prinz Albrecht von Preußen begibt sich morgen nach Schwertin zur Theilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten für die verstorbene Großherzogin Alexandrine.

* **Schweidnitz, 25. April.** Am Sonntag fand in der evangelischen Kirche in Grödlitz eine Gedenkfeier für den Feldmarschall Moltke statt. Die Gedächtnisrede hielt der Superintendent Nauack-Domanze. Der Feier wohnten die Angehörigen der Familie Moltke bei. Der Kaiser hatte einen prachtvollen Vorbeibrang am Grabe des Verstorbenen niederlegen lassen. Auch die Offizierkorps des Generalstabs, des ersten Seebataillons, des Füsilier-Regiments von Moltke, sowie des Dragoner-Regiments König Friedrich hatten Kranzspenden gesandt.

* **Stuttgart, 25. April.** Der verlebte russische Gesandte Baron Fredericks wurde unter großer Feierlichkeit beigesetzt.

* **Breslau, 25. April.** Heute tritt hier der Schlesiische Adels tag behufs Organisation des Adels selber Confectionen zusammen.

* **Wien, 24. April.** Der anlässlich der Enthüllung des Radetzky-Denkmal heute Abend im Opernhause veranstalteten Festvorstellung wohnten der Kaiser Franz Josef, die in Wien weilenden Erzherzöge, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, der Großherzog und der Erbprinz von Luxemburg und andere Fürstlichkeiten, sowie hohe

Feuilleton.

Die erste Weltausstellung in Deutschland.

Von Bürgermeister a. D. Bobertag.

Der Plan, auch in Deutschland, und zwar, wie allerseits als selbstverständlich anerkannt wird, in der deutschen Reichshauptstadt, endlich einmal den Versuch zu wagen, durch eine Weltausstellung den Ruf der deutschen Produktion im Auslande wie im Inlande so hoch und so fest zu stellen, wie unsere Industrie es verdient und unser Handel und Wandel es geboten erscheinen läßt, hat in jüngster Zeit bestimmte, greifbare Gestalt angenommen.

Schon im Januar vorigen Jahres wendete sich die Handelskammer Danabück im Hinblick auf die zunehmende Stagnation, ja den fortschreitenden Niedergang unseres nationalen Erwerbslebens an die übrigen deutschen Handelskammern und alle sonstigen berufenen Vertretungen von Industrie und Handel im Deutschen Reich mit der Bitte, die Zweckmäßigkeit dieses Versuches, oder sagen wir lieber: dieses Heilmittels in wirtschaftlicher Krankheit, in ernste Erwägung zu nehmen und sich darüber zu äußern. Das so in Danabrück gewonnene Material ist dem deutschen Handelsstage als der zuständigen Centralstelle der industriellen und kommerziellen Vertretungskörper Deutschlands unterbreitet worden und dieser hat sodann in seiner Generalversammlung am 15. Januar dieses Jahres sich mit großer Mehrheit der Stimmen für die Veronstaltung einer Weltausstellung in Berlin noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts ausgesprochen und sowohl an die Reichsregierung wie an die Stadt Berlin als die galtgebende Gemeinde die Bitte um Stellungnahme zur Sache gerichtet.

Die von den städtischen Behörden Berlins mit der Vorberathung der Frage beauftragte gemischte Deputation hat am 12. April d. J. beschlossen, dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung als

Antwort an den Handelstag folgende Resolution vorzuschlagen:

„Magistrat und Stadtverordnete begrüßen das Projekt einer Weltausstellung in Berlin mit großer Sympathie und erklären sich bereit, das Unternehmen thätkräftig zu unterstützen.“

An der Annahme dieser Resolution seitens der städtischen Behörden Berlins in den nächsten Tagen ist nicht zu zweifeln.

Von zuberlässiger Seite wird ferner versichert, daß der Reichskanzler in aller nächster Zeit eine Vorlage an den Bundesrath in dieser Angelegenheit gelangen zu lassen beabsichtigt, und endlich soll — und die Bewährtheit dieses Gerüchtes würde von ausschlaggebender Bedeutung sein — Seine Majestät der Kaiser sich bereits sehr sympathisch über das Vorhaben ausgesprochen haben.

Das ist kurz der äußere Stand der Frage im Augenblick.

Es wäre falsch, jetzt schon im Lager der Freunde des großen Unternehmens zu rufen: „Wir haben die Ausstellung!“ Noch ist viel zu erwägen, viel zu fragen, viel zu hören, ehe das entscheidende Wort fällt und fallen kann, noch droht dem Unternehmen die Gefahr, daß deutsche Uranschlossenheit, deutsche Uneinigkeit, deutsche Bescheidenheit zu spät zur Entscheidung sich aufrafft, daß das Jahr 1893 mit der Weltausstellung in Chicago herankommt, ehe die Berliner Weltausstellung als feststehende Thatsache proklamirt ist, mit der alle Welt zu rechnen hat. Steht die Berliner Ausstellung 1893 nicht fest, dann — daran ist für den Kenner der Ausstellungsfrage kein Zweifel — wird Deutschland auch dieses Mal wieder von einer entschlußfähigeren, einigeren, minder bescheidenen Nation überholt und muß auf absehbare Zeit von seinem Vorhaben absehen.

Aber vorbereitet ist die Entscheidung immerhin so weit, daß es möglich ist, sie noch rechtzeitig zu treffen, so weit, daß auch der ruhig Urtheilende sagen muß: „Das Zustandekommen der Berliner Weltausstellung noch in diesem Jahrhundert, d. h. als nächst

Weltausstellung nach Chicago, erscheint gesichert.“

Es verdient in diesem Stadium der Frage besonders hervorgehoben zu werden, daß die Anregung zu dem Unternehmen von der deutschen Industrie und dem deutschen Handel selbst ausgegangen, daß sie rein volkswirtschaftlichen Erwägungen entspringen ist, daß lokale oder anderweitige Sonderinteressen bisher durchaus keine Rolle dabei gespielt haben. Es fällt dies um so mehr für das Projekt in die Waagschale, als leider das eigennütziges Sichervordrängen lokaler und anderer Sonderinteressen hauptsächlich dazu beigetragen hat, daß in der Neuzeit mit Recht über ein Ausstellungsumwepfen geklagt werden muß und zahlreichen berufenen und patriotischen Beurtheilern der Sache Alles, was Ausstellung heißt, gründlich verleidet ist.

Der Ursprung wie der Zweck des Projektes ist ein rein nationaler! Im Weltverkehr ist man sich darüber wahrhaftig klar genug, daß ein Land, ein Volk, wenn es sich zur Veranstellung einer Weltausstellung entschließt, nicht Opfer bringen will im Interesse anderer Nationen, daß es den eigenen Nutzen in erster Linie dabei sucht, daß es seinen eigenen Antheil an der Weltwirtschaft zu einem besseren, gewinnbringenderen dadurch gestalten will und daß diesem Antheil die günstigen Impulse, welche die Gesamtheit der Völker durch das Unternehmen vielleicht gewinnt, so weit als irgend möglich nutzbar gemacht werden sollen. Es wäre thöricht, das nicht offen auszusprechen; keine Nation, die von Deutschland kaufen oder nach Deutschland verkaufen will, wird durch diese Offenheit minder geneigt gemacht werden, der Einladung des Deutschen Reichs, sich an der Berliner Weltausstellung zu betheiligen, Folge zu leisten.

Die geplante Weltausstellung verfolgt ganz ebenso deutsch-nationale Zwecke, wie eine deutsch-nationale Ausstellung sie verfolgen würde. In manchen der Sache fern stehenden Kreisen ist man scheinbar gerade hierüber nicht hinreichend klar. Die Frage, ob eine national-deutsche oder eine internationale Ausstellung den Vorzug verdiene, ist seit Jahr

und Tag ausgiebig erörtert worden. Darüber, daß der gewollte nationale Zweck durch eine gelungene Weltausstellung besser gefördert wird als durch eine gelungene Nationalausstellung, darüber sind Meinungsverschiedenheiten niemals laut geworden, auseinander gingen die Ansichten eine Zeit lang nur insofern, als man theilweis daran Zweifel hegte, ob es wohl möglich sein würde, in Deutschland und in Berlin noch in diesem Jahrhundert eine Weltausstellung so, wie sie sein soll und muß, vorzubereiten und durchzuführen. Eine Weltausstellung in Berlin darf einem Fiasko, einem Abfall im Vergleich mit den Weltausstellungen in Paris und London nicht ausgesetzt werden. Nicht ein Ueberbieten, nicht eine Nachäfferer in Ueßerlichkeiten und Einzelheiten ist damit verlangt, im Gegentheil das deutsche Wesen in seinen Vorzügen soll und muß auch in der geplanten deutschen Weltausstellung zum vollkommene Ausdruck gelangen, aber darüber darf keine Meinungsverschiedenheit herrschen: die deutsche Weltausstellung muß auf das Glänzendste durchgeführt werden oder sie muß unterbleiben. Bei einer deutsch-nationalen Gewerbeausstellung könnte man sich ohne das Risiko einer Blamage ungleich mehr „nach der Decke strecken“, aber freilich dürfte man dabei wieder nur allzu leicht verfahren, ein unbeachtetes, vielleicht nur der beschauflichen Selbstgefälligkeit angeheimes Kunststückchen zu leisten, für das auch die bescheideneren Aufwendungen einfach als zum Fenster hinausgeworfen angesehen werden müßten. Soll eine deutsch-nationale Gewerbeausstellung den gebotenen volkswirtschaftlichen Zweck erfüllen, so muß auch sie sehr groß, sehr glänzend sein, dann muß auch sie für die ganze Welt die gehörige Anziehungskraft besitzen. Das ist's, was immer mehr und mehr die Meinungen für die Internationalität des Plans gewonnen hat, denn es liegt auf der Hand, daß die Leistung des deutschen Gewerbes in dem Rahmen einer in Deutschland selbst abgehaltenen Weltausstellung unendlich viel mehr Beachtung finden kann, als in einer rein nationalen Gewerbeausstellung. Die mit großem volkswirtschaftlichem Erfolge durchgeführte Pariser Weltausstellung ist ein lehrreiches Beispiel. (Schluß folgt.)

Würdenträger der österreichisch-ungarischen Monarchie bei. Die Logen und das Barbet waren von der Generalität, das Barbet von Offizieren besetzt. Beim Erscheinen des Kaisers wurde demselben ein dreimaliges begeistertes Hoch gebracht. Ein Prolog eröffnete die Festvorstellung, dann folgte die Darstellung von „Wallensteins Lager“ und ein Festspiel.

Stockholm, 25. April. Die Königin reist am nächsten Donnerstag über Hamburg und Köln nach Bonn und wird zwei Monate in Deutschland verweilen. Der König begibt sich am Mittwoch, den 4. Mai, nach Biarritz und wird auf seiner Reise sowie die Königin Sophie als auch die großherzogliche Familie in Karlsruhe besuchen. Die Rückkehr des Königs nach Schweden ist für Mitte Juni in Aussicht genommen. — Die Kronprinzessin geht morgen von Kairo nach Neapel.

Prozess gegen den ehem. Landesdirector Dr. Wehr in der Revisions-Instanz.

Elbing, 25. April.

(Nachdruck nur bei Angabe der vollen Quelle gestattet.)

(Schluß.) Um 14 Uhr wird die Vernehmung des Schuldhebers Holz fortgesetzt. Der Zeuge giebt an, daß er einem gewissen Wendt für Grassamenlieferungen 12,000 Mark schuldet, die er (Holz) zum Teil mit dem Wechsel Wehrs, für deren Einlösung Holz persönlich haftete, deckte, daß er (Holz) überhaupt der alleinige bevollmächtigte Unternehmer der Ferjenauer Entwässerungsanlagen gewesen sei. Die Quittungen, die bei den Akten liegen, über die Zahlungen, die Holz an Wendt gemacht hat, sind Gegenstand längerer Erörterungen seitens des Prääsidenten. In der Anklage wird behauptet, der Wendt habe Quittungen ausgestellt über höhere Beträge, als er wirklich von Holz empfangen habe, um dem Holz dabei beihilflich zu sein, diese höheren Beträge von der Genossenschaft zu verlangen, dieselbe eventuell dafür verklagen zu können. Der Präsident fragt nun das Verhör des Zeugen bezüglich der Darlehen der Provinzialkassette fort. Ein Freund des Holz, Zahl, der sich für das Ferjenauer Projekt sehr interessierte, habe, wie der Präsident bemerkt, in der Voruntersuchung gesagt, er hätte zu Holz i. B. gesagt, alle jene Gelder, die von dem Darlehen der Provinzialkassette nicht verbraucht wurden, sollten bei der Kasse selbst hinterlegt werden. Das sei bezeichnend dafür, daß Zahl die ganze Sache mit Holz zusammen aufgebracht habe. Dr. Wehr habe Anfangs das Darlehen von 104,000 Mark abgelehnt, bis er nicht durch die Provinzialbeamten von der Ausführung der Bauten unterrichtet sei. Der Zeuge sagt, er habe sich an den Regierungspräsidenten und andere höhere Beamte gewendet, die Alle aber sagten, sie könnten in der Sache nichts machen, der Landesdirector sei da die erste und letzte Instanz. Der Zeuge erzählt ferner, daß er am selben Tage, wo Wehr das Darlehen abgelehnt habe, auf der Straße den bereits verstorbenen Agenten Wehr getroffen habe. Holz, der denselben kannte, erzählte ihm von der Ablehnung durch Wehr und da sagte Wehr: „Da kann ich helfen.“ „Ich habe aber“, so fährt der Zeuge fort, „nicht daran geglaubt.“ Wehr versprach, sich sofort zum Dr. Wehr zu begeben und sandte dann dem Holz einen Boten, der ihn zu sich bestellte. Als Holz kam, theilte Wehr ihm mit, daß er noch heute 36,000 Mark haben könne, daß aber Dr. Wehr, dessen Geldverhältnisse der Zeuge damals nicht kannte, 6000 Mark davon bekommen müsse, außerdem müsse eine Kautionshypothek gestellt werden. Holz ging dann auf Aufforderung Wehrs sogleich zu Dr. Wehr. Wehr behauptet, er sei mit dem Zeugen zur Danziger Privatbank und zu einem anderen Banquier gegangen, um von diesem ein vorläufiges Darlehen auf die 36,000 Mark zu erlangen. Wie nun der Zeuge sagt, er habe, als er zu Wehr kam, sofort damit begonnen, daß er sagte, Wehr habe ihm mitgeteilt, er könne das Geld haben, entspinnt sich eine lebhafteste Controverse zwischen Dr. Wehr und dem Zeugen, wobei Wehr bemerkt, der Zeuge wolle alle Schuld auf ihn schieben, da er wegen der schwebenden Rechnungen doch ein großes Interesse habe, sich reinzuwaschen. Am anderen Nachmittage, erzählt der Zeuge weiter, habe er die 36,000 Mark von der Provinzialkassette ausgezahlt erhalten. Er habe dann an den Agenten Wehr 6000 Mark gezahlt, von denen Dr. Wehr 5000 Mark, Wehr 1000 Mark erhielt. Holz, nicht Dr. Wehr, stellte darüber einen Schuldchein von 5000 Mark aus, den der Zeuge für ausreichend hielt. Der Präsident fragt nun den Zeugen, wie er dann habe denken können, daß ein solches Geldgeschäft im Interesse der Ferjenauer Genossenschaft gelegen habe, worauf der Zeuge erwidert, daß es ihm nur daran gelegen gewesen sei, die 36,000 Mark zu erhalten. Die 5000 Mark habe Wehr noch am Tage, wo die 36,000 Mark an Holz gezahlt wurden, erhalten. Alle späteren Darlehen, die Holz an Dr. Wehr gab, wurden gegen Wechsel des Wehr gegeben. Es wird nun der Briefe Erwähnung gethan, die der Agent Wehr mit dem Zeugen wechselte, in welchen Wehr denselben aufforderte, doch die weiteren Raten von der Provinzialkassette einzufordern. Holz lehnte dies jedoch ab, da er schrieb, er brauche vorläufig kein Geld, und da er, wie er heute sagt, auch keine Lust hatte, dem Wehr weitere Darlehen zu gewähren. Daraufhin gelangten mehrere Depeschen an Holz, in welchen bezeichnet, in welchen es hieß „kommen notwendig“, „Besprechung notwendig“ u. dgl. Diese Depeschen stammten von Wehr (eine Depesche aus Berlin hatte dieser mit seinem vollen Namen unterzeichnet) und hatten den Zweck, den Zeugen zu veranlassen, nach Danzig zu kommen, um die weiteren Raten von der Provinzialkassette entgegen zu nehmen. Der Zeuge hat in der Hauptverhandlung in Danzig angegeben, er habe die Briefe und Depeschen des Wehr auf dessen Ersuchen vernichtet. Als nur Holz auf die wiederholten Briefe und Depeschen des Wehr und Wehr nach Danzig kam, habe ihn Wehr am Bahnhof empfangen, und ihm (Holz) gesagt, er möge doch nun 15,000 Mark verlangen und davon dem Wehr 7000 Mark abgeben. Der Präsident fragt den Zeugen, ob er den Wehr nicht gefragt habe, weshalb Wehr nicht direkt mit ihm unterhandele, worauf der Zeuge erwidert, daß er darüber nicht gesprochen habe. Als Holz vom Bahnhof zum Landesdirector kam, habe ihn dieser mit den Worten empfangen „Sie kommen wohl wegen Ihres Darlehens?“ Holz brauchte damals aber nur 10,000 Mark, und behauptet, er habe auch bei dieser Begegnung mit Wehr aus Zartgefühl nicht über die Darlehen gesprochen, die er (Holz) dem Wehr gewährte. Die 7000 Mark hat der Zeuge abermals an Wehr in 2 Wechseln gezahlt. Diese Zahlung erfolgte in der Wohnung des Wehr. Dieser sei dabei in ein Nebenzimmer getreten, und nach kurzer Zeit herausgekommen mit zwei Wechseln, die bereits unterfertigt waren, mit

den Worten „Der Alte ist da.“ Es muß also Dr. Wehr bereits im Nebenzimmer auf die Auszahlung der 7000 Mark gewartet haben. Bei einer weiteren (3.) Rate von 20,000 Mark erhielt Wehr gegen Wehr'sche Wechsel 6000 Mark. Am 3. September verlangte Holz 30,000 Mark, die Dr. Wehr aber zu hoch fand und ablehnte. Holz besprach sich dieserhalb wieder mit Wehr, und dieser theilte ihm mit, daß Landesdirector Wehr ihm 20,000 Mark bewilligen würde, wenn er (Wehr) davon 5000 Mark bekommen würde. So geschah es auch. Das Geld erhielt Wehr gegen Wechsel. Von da ab trat Wehr in direkte Verbindung mit Holz, da der Agent Wehr krank wurde. Am 17. September gelangte abermals eine Depesche Wehr's an Holz, die diesen nach Danzig bestellte. Holz kam, und Wehr forderte ihn auf, ein neues Darlehen zu verlangen und ihm davon 4200 Mark zu borgen. Wehr sagte bei dieser Besprechung im Allgemeinen, daß er bereits früher Darlehen erhalten habe. Auch erzählte Wehr bei dieser Gelegenheit von dem Prozesse, den er gegen den Fiskus führte. Der ganze Restbetrag, den Holz von der Provinzialkassette zu fordern hatte, betrug 18,000 Mark. Wehr wies jedoch nur 10,000 Mark an. Das Gespräch fand im Nebenzimmer des Landesdirectors statt, und obwohl Holz heute behauptet, daß im Nebenzimmer auch die Sache wegen der Darlehen an Wehr besprochen worden sei, bestritt Wehr dies entschieden, und behauptet, erst nachdem die 10,000 Mark angewiesen waren, sei er zu Holz ins Hotel gegangen und habe ihn um die Prolongation eines früheren Wechsels gebeten. Holz behauptet dagegen, daß es sich nicht um eine Prolongation gehandelt habe, sondern daß er dem Wehr auf dessen Ersuchen 4000 Mark Baargeld gegeben habe. Von der restlichen Rate von 8000 Mark behauptet Wehr, dem Landesdirector ebenfalls 4200 Mark abzugeben zu haben. Die Wechsel des Wehr wurden nicht eingelöst, gegen Holz wurde dann Wechselklage erhoben, doch konnte dieser nicht beglichen. Als dann die Wechsel dem Wehr präsentirt wurden, zahlte dieser 9000 Mark. Der Zeuge erzählt weiter, er habe während seiner Anwesenheit in Berlin im Januar 1888, wo Wehr damals im Abgeordnetenhaus sich aufhielt, an Wehr im Auftrage seines (des Zeugen) Bruders geschrieben, daß der Fonds nun erloschen sei und er das Ferjenauerwerk nicht weiter fortführen könne und daß er sich an die Regierung wenden wolle. Daraufhin habe Holz von Wehr als Schadloshaltung für die Zinsen der Darlehen einen Blankowechsel über 3000 Mark erhalten. Der Präsident fragt den Zeugen, ob er denn Wehr wirklich bis zum Schlusse für so gut und zahlungsfähig gehalten habe, worauf der Zeuge erwidert, es sei ihm allerdings das häufige Vorhineinnehmen bedenklich erschienen, doch habe er immer auf Zahlung gehofft. Damit ist die Vernehmung des Holz beendet. Der Generalagent Hermann Lehre aus Danzig erklärte, daß er im Frühjahr 1886 bei seinem verstorbenen Bruder Rudolf den Gutsbesitzer Holz auf Blumenfelde kennen gelernt habe. Bei den Geldgeschäften ist er nie zugegen gewesen, dagegen hat er von seinem Bruder gehört, daß er (Bruder) bei dem Angeklagten Dr. Wehr gewesen sei und mit diesem über die Ferjenauer Meliorationsgenossenschaft gesprochen und für dieses Unternehmen ein gutes Wort geredet habe. Der Landesdirector Wehr — im vertrauten Gespräche wurde derselbe nur der Alte oder W. genannt — wäre jetzt geneigt, auf das Unternehmen einzugehen. Gemäß Verabredung wird W. Anweisungen ausstellen und hierauf werden dann Zahlungen erfolgen. Er müsse dann aber ihm (W.) Wechsel deskontinieren. Ferner glaube er aus den Äußerungen seines verstorbenen Bruders entnommen zu haben, daß, da W. stets in Geldverlegenheiten war, dieser auch gewünscht hat, daß sein Bruder bei Holz die Wechsel untergebracht habe. Im Juli 1886, da sein Bruder nach Gens ins Bad gefahren ist, hatte er die Geschäfte für denselben geführt. Einige Tage vor dem Tode seines Bruders habe dieser ihm einen von Wehr bezogenen Wechsel in Höhe von 3000 Mark übergeben mit der Bemerkung, gegen Quittung ohne Baluta zu nehmen an Wehr auszuhandeln. Unter den Nachlasspapieren seines Bruders sind Accepte von W. in Höhe von 1100, 4000 und 6000 Mark gefunden worden, die auch durch die Erben an W. eingeklagt sind. Ein Brief von dem verstorbenen Bruder, der nachträglich unter den Papieren gefunden worden war, welcher von dem Wechselwechler mit W. handelt, wird zu den Akten genommen. Der Vorsitz der Genossenschaft erklärte ferner, daß die Mitglieder der Genossenschaft geglaubt haben, daß nach dem Vertrage vom 2. September 1886 mit dem Gutsbesitzer Holz auf jedenfall dieser für die veranschlagte Summe von 104,000 Mark das ganze Werk fertig zu stellen habe; aus diesem Grunde haben dieselben die Auszahlung der ganzen Summe an Holz bewilligt. Herr Regierungsrath Müller kam im Frühjahr 1886 nach Danzig. Zu seinem Decernat gehörte auch die Ferjenauer Meliorations-Angelegenheit. Am 14. September 1886 wurde er zu einer lokalen Information aufgefördert. Hierbei sind Anspielungen von Holz auf Dr. W. gefallen, daß dieser aus bestimmten Gründen Schwierigkeiten bezüglich fernerer Zahlungen mache. Eine Revision durch einen Beamten am 23. Oktober ergab, daß 86,000 Mark ausgegeben sein sollten, in dessen konnten nur durch Beläge 25,000 Mark nachgewiesen werden. Es verpflichtete sich Holz die fehlende Beläge nachzuliefern. Bücher waren nicht geführt, sondern ein Verleger machte sich nur Notizen und bestellte einzelne Beläge zusammen. Das ganze Project der Ferjenauer-Melioration stammt vom Bauinspector Zahl her, der am 20. Mai 1884 dasselbe ausgearbeitet hatte. Derselbe wohnte in Danzig und wollte von hier aus den Bau leiten; als ausführender Beamter sollte der Bauinspector Kafemann, der am Orte wohnen sollte, sein und den Bau beaufsichtigen. Im Jahre 1887 waren die Arbeiten fertig, die frisch gesetzten Samen wuchsen üppig. Nun fehlte es aber an Geld, um die Pumpen anzuschaffen. Ehe diese der See war wieder voll Wasser gelaufen. Auf eine Lieferung von Roggen hatte Holz im Jahre 1886 von einem Kaufmann in Königs einen Vorkauf von 2000 Mark genommen. Später bestellte derselbe Grassaat und ließ sich von dem Verkäufer, ohne je einen Pfennig bezahlt zu haben, Quittungen von 2000 Mark im Januar 1887 und 6000 Mark im April 1887 geben, die derselbe als Belege später einreichte. Von diesem Gelde soll nun Dr. W. 4000 Mark erhalten haben. Auf eine Wechsellieferung von dem Vorkäufer der Ferjenauer Genossenschaft bei dem Minister wurde das Disziplinär-Verfahren eingeleitet. Vor Schluß desselben nahm Dr. W. den Abschied als Landesdirector ohne Pension. Der Staatsanwalt nahm das Wort und führte aus, daß zuerst zu prüfen sei, ob sich Holz, der Untreue und Unterschlagung schuldig gemacht habe, dann müsse ferner der Beweis geführt werden, daß der Angeklagte sich der Beihilfe

zur Untreue schuldig gemacht habe. Es fragt sich weiter, hat Holz und Wehr heute die reine Wahrheit gesagt! Nach Allem mußte man glauben, daß Holz, der bereits rechtskräftig verurtheilt worden ist, heute die reine Wahrheit gesagt hat. Gemäß der Verhandlung ist festgestellt, daß Wehr mit Wissen und im Interesse des W. gehandelt hat. Ein Beweis, daß Wehr kein so schlechter Mensch gewesen ist, ist die Herausgabe des Wechsels auf dem Sterbebette. Der Antrag des Angeklagten, die Eintragung der Cautionshypothek von 36,000 Mark, sowie die mehrfach angeordneten Revisionen von Bauten der Ferjenauer Anlagen, sollten nur die ganze Angelegenheit der Aufsichtsbehörde gegenüber verschleiern. Die Ferjenauer Entwässerungsfrage betrachtete der Angeklagte W. als eine melkende Kuh, und um recht viel von ihr zu erreichen, habe er viele kleine Zahlungen angewiesen und von jeder dieser Summen immer einen Betrag für sich behalten, so daß er die Summe von 32,000 Mark in sechs Fällen, und zwar am 21. und 30. April, 2. Juli, 4. und 18. September und 1. Oktober 1886 erhielt, Gelder, welche der Ferjenauer Entwässerungs-Genossenschaft gehörten, von Holz unterschlagen waren und Wehr daher wegen Beihilfe zur Untreue, Unterschlagung und passiver Bestechung für schuldig zu erachten sei, gleichgültig sei es, ob später diese Gelder theilweise zurückgezahlt sind. Es beantragte der Staatsanwalt in Erwägung, daß der Angeklagte unter Benützung seines hohen Amtes derartige unlautere Geschäfte betrieb, als Strafe 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, ferner eine Geldstrafe von 1200 Mark ev. fernere 120 Tage Gefängnis, Ehrverlust auf 3 Jahre und keine Anrechnung der Untersuchungsfrist, da der Angeklagte theilweise im Auslande ev. unter falschem Namen gelebt habe, außerdem nur in Wirklichkeit etwa 11 Monate in Untersuchungshaft gewesen ist. Der Angeklagte Dr. Wehr, der sich selbst verteidigte, bestritt mit der größten Entschiedenheit, gewünscht zu haben, daß Wehr seine Wechsel bei Holz discontirt hat, will überhaupt keine privaten Geldgeschäfte nie in amtlichen Zusammenhang gebracht haben. Wenn Holz ihn heute so belaste, so thue er dieses nur aus dem Grunde, daß sein eingereichtes Gnabengesuch, in welchem er sich als den Versicherten bezeichnet, berücksichtigt werden möge. Würde Wehr noch leben, so müßte und könnte dieser nur sagen, daß er (Wehr) nie gewünscht hat, wo Wehr seine Wechsel unterbrachte. Nur von den letzten 4000 Mark hatte er erfahren, daß dieser Wechsel bei Holz gewesen ist, und nur wegen dieser Forderung wäre er persönlich mit Holz in Verbindung getreten. Ferner hob der Angeklagte hervor, daß, wenn der Gerichtshof ihn für schuldig hielt, dann doch zu berücksichtigen wäre, daß die unter Anklage gestellten Fälle doch nur als eine fortlaufende Handlung zu betrachten seien. Ebenso hat er, die Untersuchungshaft, im Falle der Verurtheilung, ihm in der Strafe abzurechnen, denn er habe seinen jedesmaligen Aufenthalt der Staatsanwaltschaft schriftlich angezeigt. Der Staatsanwalt wiederholte daran schuld. Er, der früher ein kräftiger Mensch gewesen sei, wäre in den vier Jahren, während welcher Zeit er unter Anklage stand, ein gebrochener Mann geworden. Er bitte um Freisprechung ev. gelinde Strafe. Nach einer Verathung von einer halben Stunde kehrte der Gerichtshof zurück und führte der Vorsitzende aus, daß, da der i. B. mitangeklagte Holz rechtskräftig wegen Untreue u. verurtheilt worden ist und gemäß Verhandlung vom 2. September 1886 als Bevollmächtigter der Genossenschaft zum Nachtheile derselben 32,200 Mark auf Wechsel dem Wehr und dieser wieder dem Angeklagten gegeben, mithin ungewissheit über § 266, 2 und § 24b Strafgesetzbuch verlegt seien; ferner ist erwiesen, daß hier Unterschlagung resp. rechtswidrige Aneignung fremden Eigentums zu Grunde liegt. Es fragt sich nur, kann den Aussagen des Holz Glauben geschenkt werden? Diese Frage hat der Gerichtshof bejaht, indem Holz rechtskräftig verurtheilt ist und es demselben gleichgültig sein kann, ob W. verurtheilt wird oder nicht; es ist eben nicht anzunehmen, daß derselbe heute die Unwahrheit sagt. Durch die Aussage des Holz steht fest, daß der Angeklagte in 6 Fällen wie im ersten Urtheile der Danziger Strafammer vom 19. November 1890 angenommen wurde, der Beihilfe zur Untreue, Unterschlagung und passiver Bestechung für schuldig zu erachten sei und erkannte der Gerichtshof auf 2 Jahre Gefängnis, von welcher Strafe 8 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt abzurechnen seien; die ferneren Anträge der Staatsanwaltschaft auf Ehrverlust ev. Geldstrafe wurden abgelehnt, ebenso lehnte der Gerichtshof den Antrag des verurtheilten Dr. W. wegen Entlassung aus der Untersuchungshaft ab.

Ende 11 Uhr Abends.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 25. April. Der Aviso „Grille“, Admiralsstabschiff der Marine, von Kiel nach Memel gehend, kommt am 4. Mai auf der hiesigen Rbede an. — Das Uebungsgepäck soll — wie ein bis jetzt noch unbefähigtes Kieler Gericht wissen will — nach erfolgter Inspizierung durch den kommandirenden Admiral Freiherrn von der Goltz Ende dieser Woche nach Danzig in See gehen. — Gestern sind im Stadtlager am Olivaerthor durch Dürnen, welche durch Zubehälter gelbige Getränke und Lebensmittel erhielten, im trunkenen Zustande Ausschreitungen begangen worden, welche das Einschreiten der Polizei nothwendig machten.

Dirschau, 25. April. Eine Pariser Briefstaube von hellblauer Farbe ist hier in dem Taubenstange des Herrn W. Manisch wie die hiesige Zeitung berichtet, dieser Tage zugeflogen, nachdem dieselbe bereits seit 8 Tagen wiederholt, auf dem Thurme der kath. Pfarrkirche sitzend, bemerkt worden war. Der kleine Fremdling zeigt auf einem Flügel, mit blauer Farbe gestempelt, die Aufschrift: „Paris Nr. 472“. Während der zweite Flügel die Ziffer 554 aufweist. Fregendwelsche schriftliche Vothschaft dem Aufgabebote hat man bei der Taube nicht gefunden. Eine zweite Briefstaube will man dieser Tage auf dem Gebäude der Alert'schen Brauerei gesehen haben.

Marienburg, 25. April. Ein unfreiwilliges Bad fand gestern Abend gegen 10 Uhr ein am Mühlengraben wohnender in betrunkenem Zustande befindlicher Mann. Er war der „M. Z.“ zufolge dem Ufer des Grabens zu nahe gekommen und verlor plötzlich beim Hin- und Herschwanzen das Gleichgewicht und fiel hierbei kopfüber in das nasse Element. Das Stöhnen und Umherplätschern des Mannes im Wasser wurde aber sogleich von einigen des Weges daherkommenden Personen bemerkt und man eilte sofort mit Stangen und Licht herbei, um dem Unglücklichen Hilfe zu leisten. — Die 45. Hufen große Besitzung des Herrn G. Wendig in Stalle ist durch

Kauf in den Besitz des Herrn Knecht jun. in Pößige übergegangen. Wie aus sicherer Quelle verlautet beabsichtigt Herr Wendig die z. B. dem Kreise Br. Holland gehörige Zuckerrabrik Hirschfeld zu kaufen und in Kürze zu übernehmen.

Krojanke, 25. April. Die der höchsten Gutsheerrschaft von Flatow gehörige Krugwirthschaft auf dem Flatow soll mit dem dazu gehörigen Lande (ca. 10 Hektar) auf 12 Jahre am Sonnabend, den 30. April cr. Vormittags 10 Uhr, meistbietend auf dem Rentamtsbureau verpachtet werden. — Die Arbeiten zum Bau der Eisenbahnstrecke Rakel-König haben am 1. April d. J. ihren Anfang genommen.

R. Velpin, 25. April. Der Verkehrsminister hat an sämtliche Eisenbahndirectionen Rundschreiben erlassen, in welchem er ersucht, diejenigen bereits genehmigten Bauten, welche einen Aufschub ertragen, zu bezeichnen, da es an den erforderlichen Mitteln fehlt. Weiber hat die Direction in Bromberg als solchen ausschließbaren Bau auch die bereits vor einem Jahr beschlossene Vergrößerung unseres Bahnhofes, zu welcher der Reichstag die Mittel bereits bewilligt hat, bezeichnet, so daß dieselbe nunmehr erst im nächsten Jahre in Angriff genommen werden soll. Es handelt sich um Vergrößerung der Wartehalle, der Bureauräume und Errichtung eines zweiten Beamtenwohnhauses. Der beschlossene Aufschub ist höchst bedauerlich, da sich namentlich die Wartehalle für den hiesigen Verkehr als gänzlich unzureichend erweisen. An Sonn- und Festtagen können dieselben kaum die Hälfte des reisenden Publikums aufnehmen.

Thorn, 24. April. Ein feierlicher Akt hat heute Vormittag auf dem hiesigen jüdischen Kirchhofe stattgefunden. Die Gemeinde hat ihrem vor Jahresfrist dahingeshiedenen Seelsorger, Rabbiner Dr. Oppenheim, der hier 23 Jahre als Seelsorger und Lehrer thätig gewesen ist, einen würdigen Grabstein gestiftet, der heute in Gegenwart eines großen Theils der Gemeinde enthüllt worden ist.

Riesenburg, 24. April. Nach soeben eingegangener Nachricht trifft der Herzog Albrecht von Württemberg mit Gefolge am 30. d. Mts. zum Jubiläum des Kaiserfestes hier ein. Wie man hört, findet am 1. Mai eine Fußparade und am nächsten Tage eine große Parade zu Pferde vor dem Herzog statt. Sämtliche Offiziere des Regiments vereinigen sich im Kasino des Unteroffizierscorps in Forst's Hotel zu einem Mahle. Zur Ausschmückung der Stadt ist von der Stadtverordneten-Versammlung eine Summe bewilligt worden. — Wie wenig man selbst dem Freunde in Geldsachen trauen darf, mußte der Rentier K. hier selbst, wie dem „G.“ berichtet wird, erfahren. Kurz vor der Selbstentscheidung erhielt er 7000 Mark ausgezahlt, die er im besten Vertrauen dem Posthalter Gault in D. Eglau übergab, ohne sich auch nur das geringste Schriftstück darüber geben zu lassen. Natürlich unterließ der Freund die Eintragung, und da nichts gebucht, auch Herr K. nichts Schriftliches in Händen hat, so verliert er die ganzen 7000 Mark, da er unter diesen Umständen auch nicht die geringste Forderung hat, aus der Concursmasse etwas herauszubekommen.

Aus Littauen. Am zweiten Osterfesttage ging ein Schuhmacher aus Wetterguthen in Begleitung seiner Frau über die Grenze. Sie wurden dort von den russischen Grenzsoldaten mit Schnaps traktirt und blieben in Folge dessen bis zum Abend da. Als der Schuhmacher nach Hause gehen wollte, verlangten die Soldaten, daß die Frau zurückbleibe, prügelten den Schuhmacher und schlepften ihn schließlich unter fortwährenden Mißhandlungen mehrere hundert Schritte weit auf preussisches Gebiet, wo sie ihn seinem Schicksal überließen. Die Frau ließen die rohen Gesellen erst am andern Morgen frei, nachdem sie ihr in schändlicher Weise mitgespielt hatten. Preussische Grenzbeamte haben diese Angelegenheit zu Anzeige gebracht.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten.

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

27. April: **Riemlich warm, wolfig, bedeckt, Regenfälle. Strichweise Gewitter mit Abkühlung bei aufziehendem Winde.**
28. April: **Wolfig, bedeckt, ziemlich kühl, Regenfälle und strichweise Gewitter und Hagel, lebhaft, böige Winde.**
29. April: **Wolfig, bedeckt mit Strichregen, theils heiter, wärmer.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 26. April.

Herr Oberbürgermeister Editt hat sich nach Danzig begeben, um an der heute stattfindenden Sitzung des Provinzial-Ausschusses theilzunehmen.

Mit der Vertretung des erkrankten Wehrers Herrn Hilbrandt von der 5. Mädchenschule ist das Frä. Sommerfeld durch die Schuldeputation beauftragt worden. Herr Hilbrandt hat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen Urlaub bis zu den großen Ferien erhalten.

Der Schlachthausbau hat die Anlage einer breiten gepflasterten Verbindungsstraße zwischen der Mählhäuser und Holländer Chaussee nothwendig gemacht. Die jetzige Breite des Landweges beträgt 5 Meter. Es ist jedoch eine Breite von 12 Meter erforderlich und ist das fehlende Land an der östlichen Seite des Weges angekauft. Aber der Weg wird nicht nur verbreitert, sondern auch stellenweise erhöht, so daß eine bequeme Straße entsteht. Der Abfluß des Wassers zu beiden Seiten des Weges geschieht durch eine Anzahl Cementröhren. Da unsere Gegend sehr arm an Steinen ist, so mußte das zur Pflasterung nothwendige Material aus der „steinreichen“ Mohrunger Gegend besorgt werden.

Die internationale Konferenz der Vereine vom Nothen Kreuz stimmte der von dem internationalen Comité beantragten Tagesordnung betreffend die Behinderung der Mißbräuche mit dem Abzeichen des Nothen Kreuzes zu und beschloß, die nationalen Comités zum Studium von Mitteln aufzufordern, um nicht transportablen Verunreinigten Aufenthalt und Verpflanzung an gesunden Orten zu sichern. Die Mitglieder der Konferenz machten gestern, wie aus Rom telegraphisch berichtet wird, bei herrlichem Wetter in einem vorzüglich eingerichteten Hospitalzuge einen Ausflug nach Aboli, wo sie praktischen Uebungen des Transportes Verunreinigter betwohnten und das von Mauthstrassen besetzte Feldlager besichtigten. Abends fand phantastische Beleuchtung der Wasserfallklucht unterm Sibyllentempel statt. Die Beleuchtung fand allgemeine Bewunderung.

Der Vorstand und der Gesamt-Ausschuß des Deutschen Vereins für Knaben-Handarbeit erläßt

mit dem Orts-Ausschuß zu Frankfurt a. M. gegenwärtig die Einladung zum XI. Deutschen Kongresse für erziehbare Knaben-Handarbeit, die vom 10. bis 12. Juni d. J. daselbst stattfinden wird.

* [Dressener Gesamt-Gastspiel.] Für die heutige Lustspiel-Vorstellung zeigt sich ein außerordentliches Interesse — freilich, der Verbleib des hiesigen Publikums, die gesehene Gastin Henriette Mathison, als Cyprienne zu bewundern, dürfte wohl an sich schon genügen, das Haus zu füllen.

* [Stadttheater.] Die gestrige Eröffnungsvorstellung des Bernhardt'schen Ensembles brachte uns die Aufführung des in Elbing bereits bekannten Lindauer'schen Schauspiels „Maria und Magdalena“.

Die magere Handlung des Stückes kann über die Dangelwelle, die stellenweise Platz greift, nicht hinweghelfen und die Personen, die darin auftreten, können uns nur dann interessieren, wenn sie von guter Darstellung durchdrungen und belebt werden.

* [Im Reichstagsgebäude] trat am Montag Vormittag unter dem Vorsitz des kaiserlichen Commissioners Wermuth die Commission für die Chicagoer Weltausstellung zusammen.

* [Die Frachtbrief-Formulare] erfahren durch die neue Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, welche ein Vierteljahr nach ihrer Bekanntmachung in Kraft tritt, verschiedene Veränderungen.

* [Der heutige kritische Tag erster Ordnung] gab sich durch strömenden Regen, starkes Fallen des Barometers und bestigen Südwind kund.

* [Wissenschaftliche Prüfungs-Kommission.] Für das Jahr 1. April 1892—93 ist die königliche wissenschaftliche Prüfungs-Kommission in Königsberg seitens des Kultus-Ministers in folgender Weise zusammengesetzt worden:

* [Der Botanisch-zoologische Verein von Westpreußen] wird am 7. Juni in Küsters Hotel in Marienburg seine 15. Hauptversammlung abhalten.

* [Die sozialdemokratische Feier des 1. Mai] begegnet auch in den nicht-preussischen Staaten des Reichs vielfachen Hindernissen.

* [Werthvolles Geschenk.] Der neuerdings im Marienburger Schlosse angelegten Münzsammlung ist seitens des Geheimraths Dr. Jaquet in Berlin eine Münzsammlung überwiesen worden.

* [Der Oberpräsident] hat dem Comitee für die zu errichtende Trinkerbekanntstalt für Westpreußen eine Hauskollekte bei den Bewohnern der Provinz bewilligt.

verkaufte wurde, wird bis zum Oktober noch von dem bisherigen Deconome, Herrn Gerwin, verwaltet werden.

* [Der Dampfer „Martha“], Capt. Zedler, hat seine erste oberländische Fahrt nach dem Oberlande glücklich zurückgelegt.

* [Schiffahrt.] Nachdem die dänische Yacht „Sulanna“ ihre Geste gelichtet, sind bei dem günstigen Winde der letzten Tage wieder 3 Holländer (Kuffen) eingelaufen.

* [Die Zuckerfabrik Altfelde] beabsichtigt, seit langer Zeit wieder eine Dividende von 5 pCt. zu zahlen.

* [Problektion.] Der Lehrer Knoblauch aus Dambiken bei Elbing hielt heute in der 5. Knabenschule eine Problektion.

* [Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen.] In Berlin trat am Montag die erste Konferenz der Centralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen zusammen.

* [Im Reichstagsgebäude] trat am Montag Vormittag unter dem Vorsitz des kaiserlichen Commissioners Wermuth die Commission für die Chicagoer Weltausstellung zusammen.

* [Die Frachtbrief-Formulare] erfahren durch die neue Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, welche ein Vierteljahr nach ihrer Bekanntmachung in Kraft tritt, verschiedene Veränderungen.

* [Auf dem Rindell] des Friedrich-Wilhelms-Platzes stehen die Hyacinthen gegenwärtig im schönsten Blütenprunk und machen die sorgfältig angelegten und beplanten Beete einen höchst angenehmen Eindruck.

Schöffengericht zu Elbing.

Elbing vom 26. April. Der Händler Ferdinand Thal und dessen Ehefrau werden für überführt erachtet, im Sommer 1891 im Keller ohne Schank-Erlaubniß Bier verkauft zu haben.

Aus dem Gerichtssaal.

* Berlin, 25. April. Der erste der gegen den Bankier Polke angehängten Eivilprozesse auf Rücknahme von angeblich dolose empfangenen Aktien ist zu Ungunsten des Klägers entschieden worden.

Bermischtes.

* Frankfurt a. M., 25. April. Es verlautet, der Kassirer Jäger habe den ganzen fehlenden Betrag der Kasse in den letzten Tagen seines Hierseins entwendet, demnach könne von dem Verspielen eines großen Betrages an der Börse keine Rede sein.

Telegramme.

Berlin, 26. April. Gestern haben hier Hausdurchsuchungen bei Sozialisten und Anarchisten stattgefunden. In Ganzen wurden 20 Personen verhaftet, wobei anarchistische und sozialistische Druckschriften vorgefunden und beschlagnahmt wurden.

Paris, 26. April. Das Restaurant Verly, worin man Ravachol verhaftete, wurde gestern um 9 Uhr in die Luft gesprengt. Es gab mehrere Verwundete, darunter Verly selbst, welchem die

Seine zerfchmettert wurden. Frau Verly blieb unverletzt, wurde aber geistesgestört. Man nimmt an, daß die Bombe durch Passanten in den Keller geworfen wurde.

Paris, 26. April. Bei der Explosion im Restaurant Verly wurden fünf Personen erheblich verletzt, elf Personen befanden sich im Restaurant. Der Kellner Theraut, welcher seiner Zeit die Festnahme Ravachols veranlaßte, befand sich im Restaurant, blieb aber unverletzt.

Paris, 26. April. Das Gerücht vom Tode Verlys ist bisher unbefätigt. Das Restaurant Verly ist vollständig zerstört, der Nachbarladen stark beschädigt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for Bourse, Weizen, Roggen, Petroleum, etc.

Produkten-Börse.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for Weizen, Roggen, Petroleum, etc.

Königsberg, 26. April. (Von Portatus und Grothe, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for Spiritus, Loco, etc.

Königsberger Productenbörse.

Table with 4 columns: Item, Price, and Trend. Includes entries for Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Danzig, 25. April. Getreidebörse.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Spiritusmarkt.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for Danzig, Stettin, etc.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 25. April. Kornzucker erst. von 92 pCt. Rendement 18,—, Kornzucker erst. 88 pCt. Rendement 17,20.

Viehmarkt.

Berlin, 25. April. (Amtl. Bericht der Direction.) Zum Verkauf standen: 3801 Rinder, 10118 Schweine, 1876 Küber und 13901 Hammel.

Buxin, Cheviot, Belour

ca. 140 cm breit à Mk. 1.75 Pfg. per Meter. Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris. S. Renée.

Feinste Spezialitäten. Jollfr. Versandt durch W. H. Mielck, Frankfurt a. M. Special-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Die ersten Kennzeichen der Lungen-schwindsucht.

Auf keinem Krankheitsgebiete ist Aufklärung so nothwendig wie auf dem Gebiete der Lungenheilkunde. Tausende von Menschen, in denen bereits der Keim der Lungen-schwindsucht schlummert, könnten sich vor dem Ausbruch dieser schrecklichen Krankheit schützen, wenn dieselben rechtzeitig dagegen ankämpfen würden.

Hochverehrte Direction! Hierdurch kann ich Ihnen zu meiner größten Freude mittheilen, daß ich durch den Gebrauch Ihrer Medicamente jetzt soweit hergestellt bin, daß ich mich wieder vollständig wohl fühle.

Tageordnung zur Stadtverordneten-sitzung am 29. April 1892.

- 1) Rechnung der Gasanstalt p. 90/91.
2) des Krankenkassens.
3) Neuwahl eines Rammerei-Deputirten.
4) Schiedsmannes des IV. Bezirks.
5) Definitive Anstellung eines Hilfsarbeiters.
6) Prozeß Lindenau contra Elbing.
7) Befehung einer Polizei-Sergeanten-Stelle.
8) Gründung eines Städtetages für Westpreußen betreffend.
9) Erhöhung der Tantieme eines Steuereinsammlers.
10) Vertretung eines Lehrers.
11) Rechnung des Weibl. Waisenkassens pro 1890/91.
12) Rechnung des St. George-Hospitals pro 1890/91.
13) Verpachtung von Ziegelwald.
14) Vergebung des Baues der Predigerhäuser.
15) Grenzregulierung am Rathhausgrundstück.
16) Terrain-Austausch.
17) Kriegsschulden-Etat.
Elbing, den 26. April 1892.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Dr. Jacobi.

Elbinger Standesamt.

Born 26. April 1892. Geburten: Fleischermstr. Andreas Lange 1 S. — Maurergeselle Josef Schönte 1 T. — Arbeiter Friedrich Kretschmann 1 T. — Bahnarbeiter Wilhelm Lecour 1 S. — Fleischer Gottfried Günther 1 T. — Fabrikarb. Friedrich Riedke 1 S. — Fabrikarb. Gottfried Korban 1 T.
Aufgebote: Fabrikarbeiter Wilhelm Schulz-Elb. mit Antonie Laß-Elb.
Eheschließungen: Kaufm. Marcus Braun-Elbing mit Frieda Rosenthal-Moskau.
Sterbefälle: Rentier Heinrich Gehler, 78 J. — Fabrikarbeiter Friedr. Behrendt S. todtgeb. — Bahnarbeiter Wilhelm Perschon S. 2 1/2 J. — Former Carl August Klein S. 13 J. — Former Ferdinand Broschinski, 28 J. — Frau Rentier Rosalie Gottschill, geb. Zacharias, 64 J. — Gärtner Heinrich Mertens T. 2 M.

Gelegenheits-dichtungen

jeder Art, in vollendetster Form, werden von einem bewährten Berliner Schriftsteller angefertigt. — Bestellungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Makextractbier
der Ordensbrauerei Marienburg,
ärztlich empfohlen,
bei **Bernh. Janzen.**

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Selma Reppich-Wosen mit Herrn Otto Berlin-Neuenburg Westpr. — Frä. Louise Herdrum-Zusterburg mit Herrn Franz Engel-Neumarkt Westpr. — Frä. Rosa Fleck-Düßeldorf mit Herrn Herrn. Löwenstein-Königsberg. — Frä. Auguste Kofenberger-Löben mit dem pract. Arzt Herrn Dr. Callmann-Gzarnikau.
Geboren: Fritz Leopold-Danzig 1 S. Chr. Sand-Thorn 1 S.
Gestorben: Kaiserlicher zweiter Bant-Vorsteher Arthur Paulsen-Breslau. Frau Rabbiner Marie Leszynski-Thorn 75 J. — Gutsbesitzer Joh. Heinrich Janzen-Abstrinen 68 J. — Maschinen-Techniker Otto Reijner-Tilsit 36 J.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Martha** mit dem Chemiker und Colorist Herrn **René Hirth** aus Mühlhausen i. Elsaß zeigen wir hiermit ergebenst an.
Elbing, im April 1892.
J. J. H. Kuch und Frau **Amalie**, geb. **Kempa.**
Martha Kuch.
René Hirth.
Verlobte.
Elbing. Mühlhausen i. Elsaß.

Statt besonderer Meldung.
Heute 11 Uhr Vormittags entschlief sanft unser geliebter Vater und Großvater, der Rentier **Heinrich Gessler.**
Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen.
Elbing, den 25. April 1892.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr statt.

Dankagung.
Für die liebevolle Theilnahme und reiche Blumenpende bei dem Begräbniß meines mir unvergeßlichen Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten meinen tiefgefühltesten Dank.
Die tieftrauernde Wittve **Margarete Reimer**, geb. **Hübent.**

Stadttheater in Elbing.
Mittwoch, den 27. April:
Vorletztes Dresdner Gesamt-Gastspiel unter Leitung von Fräulein **Adelheid Bernhardt** a. Dresden.
Letztes Gastspiel von **Henriette Masson**, Königl. Hofschauspiel. in Dresden, Frä. **Clara Seldburg** u. Frä. **Max Freiburg.**
Novität! **Wahrheit? Novität!**
Lustspiel in 3 Akten von Paul Seyde.
Regie: Herr Otto Gerlach.
Billetverkauf von 10-1 und von 4-5 Uhr Nachm. im Stadttheater.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2, Ende 10 Uhr.

Allgem. Bildungsverein
Sonabend, den 30. April cr.: **Gesellschaftsabend mit Tanz.** Anfang 8 1/2 Uhr. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Elbinger Kirchenchor.
Heute, Dienstag: **Probe. Damen.**

Bekanntmachung.
Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß die Gemeinde-Einkommensteuer (Communalsteuer) pro 1. April 1892 bis Ende März 1893 durch Zuschläge zur Einkommensteuer und bei den Personen, die mit einem Einkommen von nicht mehr als 900 Mark zu fingirten Normalsteuersätzen veranlagt sind, durch Zuschläge zu diesen fingirten Normalsteuersätzen aufgebracht werden wird und daß die Erhebung dieses Zuschlages in Höhe von 240 % vom Bezirksauschuß in Danzig genehmigt ist.
Elbing, den 25. April 1892.
Der Magistrat.

Matten-Vertilgungsmittel empfiehlt **Rudolph Sausse.**

Marienburg Geld-Hauptgewinn: Original-Loose
Lotterie. 90,000 M. baar.
Ziehung am 28. und 29. April cr. à 3 M., 1/2 Anthelle 1,50 M., Porto und Liste 30 Pf.
Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.

Hausverkauf auf Abbruch.
Die Kreisverwaltung beabsichtigt, Zweck Um- und Ausbaues des hiesigen Kreisgrundstücks, Holländerstraße Nr. 4, das Nebenzhaus und die Wirtschaftsgebäude des Grundstücks meistbietend gegen Baarzahlung auf sofortigen Abbruch zu verkaufen.
Termin hierzu ist auf **Freitag, den 29. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,** im Kreishaufe anberaunt.
Bedingungen und Zeichnungen liegen in unserm Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus, auch können alsdann die zum Abbruch kommenden Baulichkeiten in Augenschein genommen werden.
Elbing, den 23. April 1892.
Der Kreisausschuß.
Etzdorf.

Das zur **Arthur Moldzio'schen** Konturmasse gehörige **Wald- und Wiesengrundstück Wolfsdorf Höhe No. 39**, 17 Hektar 89 Ar 60 qm groß, mit einem Grundsteuerertrage von 41⁸⁰/₁₀₀ Thalern, soll im Auftrage des Konturverwalters im Wege der Licitation **am Mittwoch den 27. April cr., Vorm. 10 Uhr,** in meinem Bureau Alter Markt No. 2 gegen baare Zahlung des Kaufpreises verkauft werden.
Katastrerauszug und die näheren Bedingungen sind in meinem Bureau während der Dienststunden (9 bis 1 Uhr Vorm. und 3 bis 6 Uhr Nachm.) einzusehen.
Elbing, den 8. April 1892.
Der Königl. Notar, Justizrath Heinrich.

Oberhemden
unter Garantie des anerkannt guten Sitzens und sauberster Ausführung liefert billigst
Robert Holtin,
4. Schmiedestr. 4.

Neueste Erfindung!
Natur-Paus-Apparat!
(Gefehl. geschützt.)
Jeden erinnerungswerthen Anblick sofort zu verevigen.
Dieser kleine in der Tasche bequem bei sich zu führende optische Apparat wirft Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf zc. als Bild in Farben genau nach der Natur auf Pauspapier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet, werden kann. Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belehrend für jeden Lehrer und Schüler.
Stück à 1,50 M., Porto 20 Pf., zu beziehen von **Schröder's Versandtgesch.,** Berlin W. 62, Courbierestr. 10.

Die **interessanteste und Billigste** illustrierte Zeitung ist die **Berliner Illustrierte Zeitung.**
Man abonhirt bei allen Postanstalten (Postzeitungliste 892 a).
Bachhdlg., Zeitungs-Speditionen
Mk. 1,25 pro Quartal

20 Geldschränke, neu, ein- und zweith., feuer- u. diebesicher garant., hat spottbill. zu verk. **Paul Westermann, Nähmasch.-Handl.,** Magdeburg, Gr. Marktstr. 13.

Status am 31. März 1892.

Activa.	Passiva.
Wechsel-Conto 265450 10	Capital der Mitglieder . . . 127610 20
Cassa-Conto 15957 10	Reserve-Fonds 18090 50
Kostenvorschuß-Conto 14 75	Special-Reservefonds 1421 95
Inventarium-Conto 903 60	Guth.-Conto ausg. Mitgl. . . . 4324 60
Effecten-Conto 17200 —	Spareinlagen-Conto 143202 80
	Dividenden-Conto 267 80
	Anticipando-Zinsen 2112 25
	297030 10

Ueberschuß der Activa M. 2495,45.
Elbinger Handwerkerbank, Sing. Gen. m. u. S.
Th. Steppuhn, C. Reiss, Th. Becker.

Fahrräder
mit Vollgummi-, Hohlgummi- u. Pneumatic-Reifen, sowie **Knaben-Räder** stets am Lager bei **Erich Müller.**




Hugo Alex. Mrozek.
Zughandlung — Herrenconfection.
Größtes Lager von Neuheiten in **Tuchen, Buckskins, Cheviots, Kammgarnen, Paletotstoffen.**
Anfertigung von Uniformen und Civil-Garderoben unter Garantie für tadellofen, eleganten Sitz.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist **Der Bazar.**
Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung
Abonnementspreis = 2 1/2 Mark = vierteljährlich.
Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.
Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.

Gegründet 1863.
Zu den bevorstehenden **Einsegnungen** empfehle mein großes Lager in **Uhren, Gold-, Silber-, Granaten-, Corallen-, Türkisen-, Rosalin-, Brillant- und Emailwaaren** zu billigsten aber festen Preisen.
Emil Hoepner, Goldarbeiter und Gerichtstaxator, Friedrich-Wilhelm-Platz 5.

Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung am 12. Mai 1892.
10 complet bespannte Equipagen.

1. Hauptgew.: 1 hochelegante complete 4spänn. Doppel-Kalesche,	6. Hauptgewinn: 1 Herrens Phaeton, 2spännig,
2. " 1 Coupé, 2spännig,	7. " 1 Barkwagen, 2spännig,
3. " 1 Halbwagen, 2spännig,	8. " 1 American, 1spännig,
4. " 1 Cavalierwagen, 2spännig,	9. " 1 Bonnygepänn,
5. " 1 Jagdwagen, 2spännig,	10. " 1 Selbstkutschirer, 1spännig,

47 edelste ostpreussische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen **2500 Gewinne.**
Loose à 1 Mark (nach auswärt für Porto 10 Pf. extra) versendet die Expedition dieser Zeitung.

Streichfertige Delfarben in anerkannt bester Waare zu den **billigsten Preisen.** Firniß, Rhenöl, Fenster-, Fußboden- und Thürenlacke, **trockene Maler- u. Maurerfarben,** Kitt, Schablonen, Leim zc. empfiehlt **Rudolph Sausse,** Drogen- und Farben-Handlung, **Alter Markt 49.**

Magazin f. Wirtschaftss- und Küchen-Einrichtung von **Gustav Herrmann Preuss,** Fischerstraße 20, hält sich angelegentlichst empfohlen und macht besonders auf die **billigen Preise** aufmerksam.

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns.**
Das ächte **Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in **Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit gebrochenen Ecken, erhabener **Glaschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre **Schutzmarke** versehen und mit dem **Siegel** dieser **Schutzmarke** verschlossen ist. Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch **Leon Saunier's Buchh.** in **Elbing.**



Strumpflängen von **diamantschwarzem, waschechtem Doppelgarn,** empfehlen **Geschw. Martins.**

C. J. Gebauhr Flügel- u. Piano-Fabrik Königsberg i. Pr. Prämirt: London 1861, Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1890. empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart. **Theilzahlungen** — Umtausch gestattet. — Illustrierte Preiszeichnliste gratis und franco.

Auktion über **10 Ctr. beschädigten Farin** in Säcken **Donnerstag, den 28. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,** in der Expedition der **Elbinger Dampfschiffs-Rhederei F. Schichau.**

Barometerstand.
Elbing, 26. April, Nachmitt. 3 Uhr.

29	Sehr trocken 9
28	Beständig 6
28	Schön Wetter 3
28	Veränderlich 28
28	Regen u. Wind 9
27	Viel Regen 6
27	Sturm 3
27	Wind: SW. 7 1/2, Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 98.

Elbing, den 27. April.

1892.

Eine Woche.

Kriminal-Roman von M. . . .

17)

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Wahrscheinlich hat Percy das Buch zerstört, es verbrannt, in die See geworfen? Aber nein! der Inhalt des Buches, wenigstens ein Theil desselben mußte von unendlichem Werth für ihn sein. Möglicherweise trägt er es bei sich: In dem Falle werde ich es schon entdecken — da bedarf es nur einer genauen Visitation. Aber das ist kaum anzunehmen. Percy Barker ist viel zu schlau, um das zu thun. Wie leicht ist es nicht, so ein kleines Notizbuch zu verlegen, zu verlieren!

Wo aber in aller Welt soll ich suchen? Zwischen den Büchern! Deren Anzahl ist nicht groß. Es bedarf keiner langen Zeit, die zu durchstöbern. Ich schüttele jedes einzelne Buch, ich durchblättere sie in fliegender Eile. Aber auch hier ist nichts zu entdecken.

Die matten Strahlen der Blendlaterne erleuchten schwach das große dunkle Zimmer. Dort giebt es tausend Stellen, an denen eine solche Kleinigkeit sich verbergen läßt — tausend Stellen und doch nur eine ist die rechte! Aber warum sollte es nicht auf dem Comtoir sein?

Aus dem einfachen Grunde, weil Percy Barker — der Mörder — diesen gravirenden Beweis, diese Erinnerung nicht den ganzen Tag in seiner unmittelbaren Nähe haben will. Wenn der Abend kommt, dann sitzt er vielleicht hier an seinem Schreibtisch — er hat hier wohl gestern und vorgestern so gegessen — das unheilischwangere Papier vor sich. Dann steht sein ermordeter Compagnon vor ihm, dann empfindet der starke Mann ein gewisses unheimliches Grauen — er empfindet — Neue? Nein, Percy Barker bereut die Mordthat nicht, die er kalten Blutes begangen hat. Wäre dieselbe noch ungehehen, würde er sie sicher ausführen.

Ich suche, suche — — — Es giebt keinen Winkel im Zimmer, den ich unerforscht gelassen, keinen Gegenstand, den ich nicht gründlich durchstöbert habe. Nein, das Notizbuch ist nicht hier. Ich bin meiner Sache ganz sicher. Und doch — ist es nicht anzunehmen, ist es nicht völlig wahrscheinlich, daß der Mörder es hier

in der Nähe haben will, um es zu jeder Zeit vernichten zu können? Ja natürlich; aber wo, wo?

Ich lehne mich in den Schreibstuhl zurück. Die Thür zu dem Nebenzimmer ist offen. Mechanisch fällt mein Blick auf einen kleinen Tisch, der in der Mitte desselben steht. Ich erhebe mich, ergreife die Blendlaterne und gehe.

Aber im Vorübergehen bleibe ich vor dem Tische stehen. Auf demselben steht eine Schale, eine elegante Nisteschale. Der Boden der Schale ist mit Visitenkarten, Einladungen und ähnlichem bedeckt. Es konnte mich interessieren, was für Verkehr Percy Barker hat.

Freilich ist das interessant, denn hier zwischen Karten und Briefen stoßen meine Finger plötzlich auf einige kleine, dünne Blätter, die mit feiner, schwer leserlicher, aber wohlbekannter Schrift beschrieben sind. Die blauselbigen Deckel sind abgerissen — Percy Barker ist ein vorsichtiger Mann — und von dem ganzen Buch sind nur noch diese wenigen Seiten übrig geblieben! Und bei dem unsicheren Schein der Laterne lese ich, was Benjamin Hood einst niedergeschrieben hat! Freilich — die Persönlichkeit, welcher die Abwickelung der Barker und Hood'schen Angelegenheit einst übertragen wird, hat keine leichte Aufgabe!

Percy Barker war schlau! Diesmal hatte er sich jedoch verrechnet! Die List, welche er angewandt, war nicht seine eigene Erfindung, ich hatte schon früher davon gehört. Wenn er diese Dokumente, freilich in veränderter Gestalt und zum Theil vernichtet, am hellen, lichten Tage vor aller Welt Augen hinlegte, so war es, weil wohl Niemand auf den Gedanken kommen konnte, sie hier zu suchen!

Aber wer weiß — vielleicht kam Mr. Barker schon heute Abend auf den Einfall, die Dokumente zu zerstören! Vielleicht war es da sicherer, sich ihrer sofort zu bemächtigen? Aber dann würde er ja sofort Verdacht schöpfen. Ich begnüge mich damit, vorsichtig eines der Blätter loszulösen. Es steht nur ein Satz darauf und auf beiden Seiten ist weißes, unbeschriebenes Papier, so daß er das Mangelnde schwerlich vermissen wird. Jetzt ist die Sache klar, vollkommen klar. Nach wenigen Augenblicken liegt Mr. Percy Barker's Wohnung wieder still und dunkel da, wie vorher.

Zu Hause angelangt, schrieb ich meinem Vorgesetzten gemäß einen Brief an den Mann, dessen

Wohnung ich soeben verlassen hatte. Der Brief enthielt nur wenige Worte, doch waren sie desto bedeutungsvoller. Am Schlusse stand ein dick unterstrichener Satz:

„Ja, nun ist er gefunden!“

11. Kapitel.

Der siebente Tag, die siebente Nacht. Langsam wie Schnecken waren die Stunden dahingekrochen. Ich habe viel zu thun gehabt, und doch ist die Zeit mir so entsetzlich lang geworden. Mir ist unruhig, nervös zu Muth. Meine Stirn glüht wie Feuer. Ich befinde mich in derselben Lage wie der Jäger, der das Wild in Schußweite vor sich sieht. Nur noch wenige Augenblicke und er drückt die Flinte ab. Aber diese Augenblicke werden für ihn zu Stunden. Ich bin meinem Wild schon nahe gerückt. Ich brauche nur noch die Hand auszustrecken.

Es ist neun Uhr Abends; ich stehe auf dem Trottoir vor Barker und Hood's Marmorpalast. Das riesenhafte Gebäude liegt schwarz und schweigend im Schatten des Abends da. Nur ein einjames Licht scheint dort oben. Es brennt in Percy Barker's Privatkomtoir.

Dort sitzt er noch über seine Bücher gebeugt, nachdem alle seine Gehilfen und Untergebenen sich längst entfernt haben. Er muß ungewöhnlich fleißig und — ungewöhnlich geldgierig sein. Die unermesslichen Schätze, die einstmal's seiner ausgestreckten Hand entglitten sind, will er um jeden Preis wieder erringen.

Ich gehe vor dem Hause auf und nieder. Ja, da kommt der, auf den ich gewartet habe.

Es ist Morrison. Ich habe ihm alles mitgetheilt, und der Brachtburjache hat mich ohne Zögern zu meinem Erfolg beglückwünscht. Morgen wird er Nelly alles erzählen.

Wir gelangen durch eine Hinterthür ins Haus. Wir schleichen die Treppe hinauf und stehen vor Percy Barker's Zimmer. Diesmal hoffe ich ungehört mit ihm reden zu können, — Morrison verbirgt sich. Es ist unmöglich, ihn im Dunkeln zu entdecken.

Ich klopfte an die Thür. Feste Schritte ertönen drinnen. Im nächsten Augenblick wird die Thür aufgerissen.

„Wer ist da? Sind Sie es, John?“

Ich konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. John war ohne Zweifel ein alter Buchhalter oder ein Freund Percy Barker's, der wußte, daß er um diese Zeit hier zu sein pflegte.

„Ja, es ist John — John Moore!“

Ich trete ein. Mr. Barker läßt seine blickenden Augen über mein bleiches Antlitz gleiten. Wie stets im entscheidenden Augenblick fühle ich mich ruhig und sicher.

„Mr. Moore!“ Die tiefe Stimme hatte einen eigenthümlichen Klang. „Sie hier?“ Suchen Sie mich?“

„Wen sollte ich sonst wohl suchen, Mr. Barker? Es ist eine ungewöhnliche Zeit, daß

gebe ich zu, und Sie haben allen Grund, verwundert zu sein. Doch ich will Ihnen die Sache mit wenigen Worten aufklären.“

Er deutete mit der Hand auf Sopha und sagte mit erstem Tone: „Nehmen Sie Platz.“

Ich rückte einen Stuhl an den Schreibtisch heran und setzte mich. Er selber ging im Zimmer auf und nieder. Schließlich stand er vor mir still und sagte in fragendem Ton: „Nun, Mr. Moore?“

„Mr. Barker, Sie erhielten doch meinen Brief?“

„Freilich; und ich danke Ihnen, daß Sie Wort hielten.“

„Wie gesagt, Mr. Barker, nun ist die Sache klar, völlig klar.“

Er strich mit der Hand über seinen langen, grauen Bart. Er schien sich zu besinnen. Endlich sagte er:

„Mr. Moore, heute Nachmittag erfuhr ich eine Neuigkeit! Man sagt — natürlich kann Niemand es mit Bestimmtheit behaupten — er sei aus der Stadt entflohen. Das ist also nicht wahr?“

Er trat einen Schritt näher an mich heran. Und ich antwortete:

„Nein, es ist nicht wahr. Er befindet sich noch hier in der Stadt, und es soll nicht mehr lange währen, bis er, wie gern er es auch möchte, nicht mehr von dannen kommen kann.“

Etwas, das einem Seufzer gleich, entfuhr Mr. Barker's Brust. Er sank in einen Stuhl. Abermals herrschte tiefes Schweigen im Zimmer.

Mit welchen Gedanken mochte sich Percy Barker in diesem Augenblick beschäftigen? Hielt er sich nicht für vollkommen sicher? Empfand er ein Gefühl der Freude, daß sein schändliches Verbrechen mit so glänzendem Erfolg gekrönt wurde? Er hatte sich die Sache auch genau überlegt. Er besaß keinen Mitschuldigen — an den armen Sam dachte ich schon längst nicht mehr und wer sollte auch wohl auf den Gedanken kommen, daß er, Percy Barker, der Mörder sein könne? — Er hatte von Archibald Forster's Abreise gehört. Sein Mißtrauen war sofort wacherufen. Ich hatte keine Zeit zu verlieren gehabt.

Percy Barker sieht mich an. Weshalb zögere ich noch, mit der Wahrheit herauszurücken? Wenn er meine Gedanken hätte lesen können, würde er gewußt haben, daß ich Gesellschaft haben wollte. Jetzt begann ich:

„Sie erwähnten vorhin, Mr. Barker, daß Archibald Forster einem Gerücht zufolge die Stadt verlassen habe. Noch ein anderes Gerücht kursirt in der Stadt.“

„Und zwar welches?“

„Ja, die Sache ist ziemlich umständlich, dafür aber auch außerordentlich interessant, und es verlohnt sich wohl der Mühe, die Geschichte anzuhören.“

Vor kurzem gab es hier in der Stadt eine Firma — sie besteht dem Namen nach noch heute — und an der Spitze dieser Firma standen zwei Compagnons — —

„Was? — —“ Er erhob sich zur Hälfte von seinem Stuhl, setzte sich aber sogleich wieder nieder. „Es hat nichts zu bedeuten — fahren Sie fort, Mr. Moore!“

„Dann begann der Eine der Beiden sich ohne Wissen des Andern auf die abenteuerlichsten Spekulationen einzulassen. Er betrieb die Sache aber so heimlich, daß Niemand etwas davon ahnte. Doch die Stunde der Entdeckung nahte heran! Der bestohlene Compagnon hatte kein Erbarmen. Und da, um seine Ehre, sein Alles zu retten, lockte der Dieb seinen Compagnon unter einem schlaun erfindenen Vorwand in ein berühmtes Stadtviertel und wurde an ihm zum — Mörder!“

Der Mann im Schreibstuhl athmet schwer auf.

Sollte er reden oder nicht? Was konnte er nur thun? Noch hatte ich ja keinen Namen genannt.

„Das Gerücht scheut sich auch nicht, bestimmte Personen zu bezeichnen, Namen zu nennen! Und diese Namen sind: Benjamin Hood, Percy Barker!“

Er zitterte, als schüttelte ihn ein Fieberfrost — seine Hände griffen nach der Stuhllehne — mit gewaltsamer Anstrengung erhob er sich — seine Augen sprühten Feuer.

„Beweise!“ kreischte er, „Beweise!“

„Im Union-Club fand ich zwei blaue Seidenfäden auf dem Rock, den Sie trugen, als der Mord begangen wurde. Den Schlüssel zu Hoods Privatschrank, den hatte er vergessen! Ja, natürlich! Sie werden gut zwischen seinen Papieren aufgeräumt haben! Und das Notizbuch, das bei Ihnen auf der Visitenkartenschale lag! Hier, Percy Barker, hier in meiner Tasche steckt das Blatt, das ich gestern aus dem Buch ausriß! Hier steckt das Messer des Unglücklichen, das Ihnen zum Werkzeuge wurde! Sie wollten Dienstag Abend Baupläze besichtigen — eine passende Gegend, eine passende Zeit, um einen Mord zu begehen, um Ihren Compagnon zu erdroffeln!“

Er stieß einen wahnsinnigen Schrei aus, schwankte einige Schritte an mich heran und verfehlte mir mit der geballten Faust einen Schlag ins Gesicht, so daß ich seinen Arm, den ich ergriffen hatte, freigegeben mußte. Er stürzte sich über mich und versuchte mich zu erdroffeln, wie er Benjamin Hood erdroffelt hatte — — Ich hatte es mit dem ehemaligen Goldgräber zu thun.

Ich stieß einen Schrei aus. Morrison stürzte herein. Er ergriff Percy's einen Arm, ich bemächtigte mich des andern — Percy Barker ließ den Kopf mit dem langen, grauen Bart auf die Brust sinken — ein unheimlich röhrender Laut entstieg seiner Brust.

* * *

Die Nacht ist bereits weit vorgeschritten. Die Uhr geht auf elf. In rasender Eile rollt der Wagen dahin. Er hält vor der Polizeistation. Ich und Morrison steigen aus. Im nächsten Augenblick wird eine dritte Person mit gebundenen Händen sichtbar. Dort sind viele Menschen versammelt. Im Nu fahren sie in die Höhe, drücken meine Hände, beglückwünschen mich. Morrison zieht sich bescheiden zurück. In wenigen Worten habe ich ihnen die Sachlage auseinandergesetzt.

Ich stehe auf der Schwelle zum Zimmer des Chefs. Er sitzt wie gewöhnlich am Schreibtisch über seine Papiere gebeugt — es ist elf Uhr Nachts.

Diesmal unterbrach ich zuerst das Schweigen. „Mein Chef!“

„Moore, John Moore! Sie hier! Ich hatte längst die Hoffnung aufgegeben — —“

Ich ziehe die Uhr heraus und zeige auf das Zifferblatt.

Er lächelt. Er hat mich verstanden.

Ich trete einen Schritt vor und zeige auf die Thür, durch welche ich soeben eingetreten bin. Der Chef stößt einen Ruf der Ueberraschung aus — Percy Barker — —

Und wie ich es soeben meinen Kameraden gegenüber gethan, so erkläre ich jetzt auch dem Chef Alles, was sich ereignet hat. Er aber drückt mir freundlich die Hand und jagte nur:

„Haben Sie Dank, John Moore, haben Sie Dank für diese sieben Tage — —“

Und ich selber fügte hinzu: „Und sieben Nächte!“

Die letzten Gedichte Friedrich Bodenstedt's

hat das „Deutsche Dichterheim“ veröffentlicht. Ein launiges Poem beschäftigt sich mit Tolstoy. Darin heißt es:

„Ich bin bei lebendigem Leibe
Schon ein seltsames Fabelwesen:
Je toller's Zeug ich schreibe,
Desto eifriger werd' ich gelesen! . . .

. . . Wenn ich selbst meine Stiefeln sticke,
Weil die Schuster im Dorf nichts taugen,
So werfen bewundernde Blicke
Auf mich vieltausend Augen.

So mag mir's auch fürder geziemen
Zu schaffen mit Tinte und Leder:
In der einen Hand den Birtemen,
In der anderen Hand die Feder.“

Die letzten Gedichte des nun heimgegangenen Sängers nehmen große Fragen zum Vorwurf und ziehen vielfach das Facit des Lebens. So handelt das eine „Von der Weltbühne“;

ein anderes nennt sich „Menschenleben“ und lautet:

„Des Menschen Leben ist ein Trauerspiel,
Doch giebt's darin auch lust'ger Rollen viel.

Autoren sind die Mutter und der Vater:
Die ganze weite Welt ist das Theater.

Der erste Act spielt in der Kinderstube,
Der zweite in der Schule, wo der Dube
Zum Jüngling reift, um sich vorzu-
bereiten,

Als Mann die Bühne würdig zu be-
schreiten

Zur Handlung, die im dritten Acte spielt,
Wo Niemand ganz erreicht, wonach er
zielt.

Doch wie des Mannes Thaten sich ge-
stalten,

Wird auch des Greises Leben sich entfalten
Im vierten Act, der mahnt an baldiges
Ende.

Matt flattern noch des Feuers letzte Brände,
Das auf der Asche seiner Jugend liegt,
Wo es am Stoff, der es ernährt, versiegt.
Im fünften Act geht's immer schneller ab-
wärts,

Und selbst das Ziel des Glücklichen führt
grabwärts.“

Für den weltweisen Sänger des Mirza
Schaffy hat der Tod keine Schrecken, und in
einem seiner letzten Lieder im „Deutschen
Dichterheim“ mit dem Titel „Tod und Leben“
sagt Bodensiedt:

„... Erst wenn den Geist der Tod
Erlöst von der staubigen Hülle,
Erstrahlt er in reinsten Fülle;
Denn der Leib nur gebiert die Noth.

Und von dieser Hülle befreit
Verkehren die edelsten Geister,
Meine liebsten Lehrer und Meister
Mit mir, selbst aus ältester Zeit.

Oft lad' ich zu traurem Verkehr
Mir Göthe, Shakespeare und Dante,
Auch ältere Geistesverwandte
Zurück bis zu Vater Homer.

Dann hoch über Sorgen und Noth,
Erhoben auf Geistesflügeln
Hör' ich Stimmen der Ewigkeit singen:
Nur ein Schattenbild ist der Tod!“

Das letzte bekannt gewordene Lied Bodensiedts wird man nicht ohne Behmuth lesen, es lautet:

Ein Sonnenstrahl.

Ein Sonnenstrahl sprang mir in's
Herz,
Vor Sonne fühlt' ich's glühn und beben;

Da trieb's ihn wieder himmelwärts
Zu seiner Helmath aufzuschweben.

Des kurzen Glückes Ueberschwang
Verkehrte sich in eifiges Trauern,
Wie wenn bei Sonnenuntergang
Durch alle Schöpfung geht ein Schauern.

Dem Untergang folgt Auferstehn,
Der Schummer kürzt die dunkeln Stunden,
Doch Glück sagt nie: Auf Wiedersehn! —
Stumm schleicht's davon und bleibt ver-
schwunden.

Weiteres.

* [Ganz ejal.] Lieutenant: „Ach, bitte,
singen Sie gnädiges Fräulein 'mal was von
den Schulzellebern!“ Fräulein: „Welche
Schulzelleber, Herr Lieutenant?“ Lieutenant:
„Na, die famosen Dinger von Schubert!“
Fräulein: „Ach, Sie meinen Schubert's
Müllerlieder, Herr Lieutenant!“ Lieutenant:
„Na natürlich, — Müller oder Schulze, das ist
doch ganz ejal!“

*

* [Aus Rindermund.] Bieschen zerbricht
ihre Puppe und die Mutter bringt dieselbe, be-
hufs Wiederherstellung, in einen Spielwaaren-
laden. Nach einigen Tagen geht Bieschen
selber in den Laden, um ihre Puppe wieder
abzuholen. Die Verkäuferin kann die Puppe
nicht finden; darauf setzt Bieschen ihrer Be-
schreibung den Nachsatz zu: „Sie heißt Grete.“

*

* [Scherzfrage.] Welcher Unterschied ist
zwischen Afrika und München? — In Afrika
bemalen sich die Krieger, — und in München
bekriegen sich die Maler.

*

* [Guter Trost.] Vater (von der Reise
zurückgekehrt): „Weshalb heulst Du?“ Söhnchen:
„Mama hat mich geschlagen!“ Vater: „Na,
sei ruhig, von Morgen an haue ich Dich wieder!“

*

* [Im Zoologischen Garten zu Berlin]
richtet Fritzchen an das Dienstmädchen die Frage:
„Sag' mal, Biese, woraus macht der Elefant
seine langen Zähne?“ Biese (nach längerem
Grübeln): „Aus alten Klaviertasten.“